

Siebentes Kapitel.

Worin der Jäger dem Hoffschulzen eine alte Geschichte von seinen Eltern erzählt.

Mehrere Tage gingen im Oberhofe auf die gewohnte stille und einförmige Weise hin. Der alte Jochem ließ noch immer weder von sich noch von dem entwichenen Abenteuerer hören, und seinen jungen Gebieter wollte doch nachgerade eine stille Unruhe beschleichen. Denn so umspinnt uns alle die jetzige geregelte Zeit, daß Niemand, und sei er noch so ungebunden, lange ausdauern kann, ohne den Rücken an ein Geschäft oder an ein Verhältniß zu lehnen.

Mit dem Hoffschulzen verkehrte er zwar, so oft er konnte, und die originelle Eigenthümlichkeit des Mannes behielt für ihn ihre ganze Anziehungskraft, welche sie am ersten Tage der Bekanntschaft über ihn ausgeübt hatte, aber theils war der Alte in seiner Wirthschaft sehr beschäftigt, theils hatte er viel mit Andern abzureden, da täglich Menschen im Hofe einsprachen, die ihn um Rath oder Hülfe angingen. Bei diesen Gelegenheiten bemerkte der Jäger, daß der Hoffschulze im eigentlichen Sinne des Wortes nie etwas umsonst that. Er war gegen Nachbarn, Gevattern und Freunde zu Allem bereit, aber sie mußten ihm immer etwas dagegen leisten, und wäre es nur die unentgeltliche Ausrichtung eines Auftrags nach einer in der Nähe belegenen Bauerschaft oder eines andern kleinen Dienstes dieser Art gewesen.

Täglich wurde geknallt, freilich immer vorbei, sodasß der Alte, der stets ins Schwarze traf, er mochte zielen, worauf